

Das Schweizer. Bundesbrief-Archiv in Schwyz: Architekt J. Beeler, Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **107/108 (1936)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Bahnverbindung Irans mit dem Zweistromland Irak (über Kermanchah-Kerkuk) ist in der letzten Zeit nicht mehr gesprochen worden. Ein Zeichen dafür, dass dieser Anschluss zunächst nicht verwirklicht werden soll, ist wohl auch darin zu erblicken, dass die von Teheran nach dem Golf führende Linie, die nach einem früheren Projekt Hamadan (Ekbatabana) die alte Hauptstadt Mediens, hätte berühren sollen, nun weiter östlich über Sultanabad gebaut wird.

Der Bau einer Bahn von Khoum nach Isfahan und Schiras wird wohl bald nach Inbetriebnahme der nach Täbris führenden Linie erfolgen. Dagegen wird die von den Engländern während des grossen Krieges von Belutschistan her erbaute 85 km lange, nach Zahédan (Dozdab) führende Linie, ein kleinster Anfang einer Bagdad-Indien-Bahn, wohl noch lange Zeit Torso bleiben.

Das Schweizer. Bundesbrief-Archiv in Schwyz

Architekt J. BEELER, Zürich

Glücklich und eindeutig, wie schon das Wettbewerbsergebnis (s. Bd. 103, S. 22*) war, ist auch der Bau unseres Bundesbriefarchivs gelungen; fast ohne Aenderung gegenüber dem Wettbewerbsergebnis konnte der Architekt das Haus ausführen. Welch ein Glück, dass an Stelle eines monströsen Nationaldenkmals, das man vor einem Vierteljahrhundert in diese Gefilde setzen wollte¹⁾, nun ein schlichtes Haus mit einem kleinen Wiesengarten getreten ist. Sogar so bescheiden ist der ihm angewiesene Bauplatz, dass kaum mehr als einige Wagen auf der Strasse vor der Treppe parkieren können, und so steil der Hang, dass diese Freitreppe unmittelbar in die Vorhalle führt, ohne auch nur einem schmalen Podest zwischen sich und der Halle Raum zu gönnen. Hat man aber einmal diese Höhe gewonnen, so ist man angenehm überrascht von der Gastlichkeit dieses Vorhallenraumes, der mit seinem vorgelagerten Wiesenplan zusammen (Abb. 4 und 5) nun einen Ort jener entspannten Ruhe bietet, die man den historischen Dokumenten muss entgegenbringen können, wenn sie uns etwas sagen sollen. Auch als Sammel- und Ausgleichbecken grösserer zu- und abfließender Ströme von Besuchern leisten diese offenen und gedeckten Erdgeschoss-Räume unentbehrliche Dienste.

Durch die hintere Halle mit einer kleinen Brunnenplastik von J. Bisa (Brunnen) erreicht

¹⁾ Siehe die bezüglichen Wettbewerbsergebnisse in Bd. 54, S. 182*; Bd. 57, S. 110*; Bd. 59, S. 218*. Eine Geschichte der Archiv-Baupläne enthält der «Bote der Urschweiz», Schwyz, vom 2. Aug. d. J.

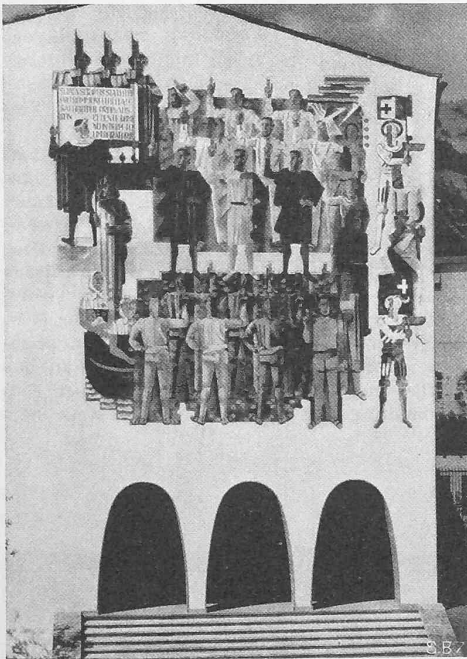


Abb. 3. Freskomalerei von H. DANLOT: Der Schwur von 1291. — Eine eingehende Analyse des Bildinhaltes gibt ein Sonderdruck der «Gotthardpost», Altdorf.

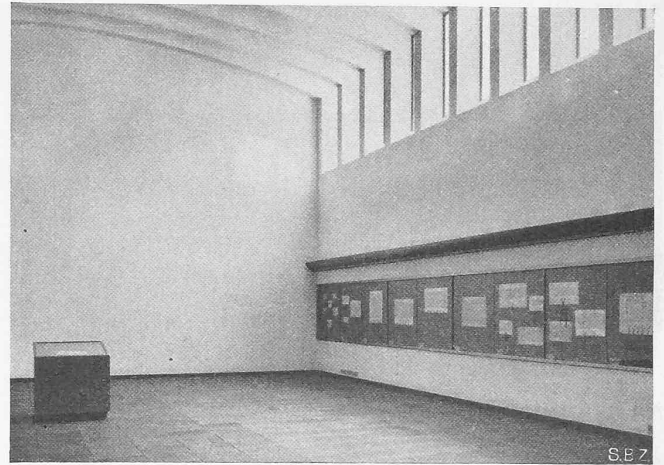


Abb. 8. Die zu bemalende Stirnwand des Archivsaales. Im Blechschild über den Briefschaukasten die indirekte künstliche Beleuchtung.

man über eine einfache Treppe die Galerie zur Panzertüre des Hauptraumes (Abb. 5). Auf dieser Galerie ist ein Tisch aufgestellt, der das Besucherbuch trägt, in das jeder seinen Namen gerne einschreibt; was man aber bei starkem Andrang etwas vermisst, ist eine ausreichende Gelegenheit, seine Sachen abzuliegen. Denn das Bedürfnis darnach wird einem erst hier oben deutlich — umso mehr als man die hinter der Kasse im Erdgeschoss etwas verschachtelte Garderobe leicht übersieht, — umso mehr auch, als im Saal die Sitzgelegenheit zu ruhigem Studium etwas spärlich geboten wird.

Der Archivsaal selbst gibt sich ebenso natürlich und ohne Pathos wie der ganze Bau überhaupt, und ist darum ebenso ansprechend (Abb. 8 und 9). Was die Hauptsache ist, fesselt den Blick des Eintretenden sofort: der Bronceschrein, der die beiden wichtigsten Bundesbriefe (von 1291 und 1315) enthält. An der Fensterwand sind andere wichtige Briefe und Bündnisse der Eidgenossen mit ihren Siegeln, an der gegenüberliegenden Banner hinter Glas verwahrt; die heute noch leere Stirnwand soll später ein Wandbild erhalten. Der Boden ist aus dunkelbraunroten Klinkern, Wände und Decken sind weiss, die Schaukasten dunkel Eichenholz.

Wir möchten es als Zeichen gesunder Vitalität des Schwyzer Volkes ansehen, dass es nicht nur einem der Ihrigen ge-

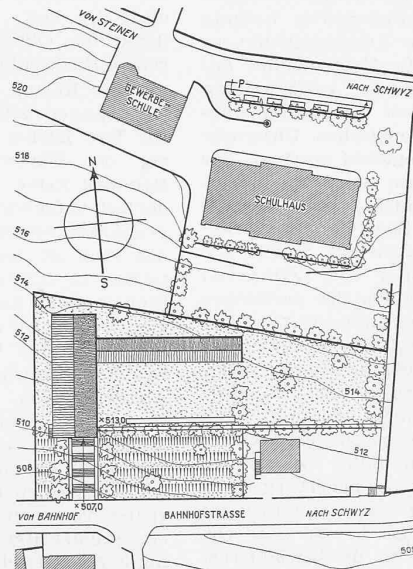


Abb. 1. Lageplan, 1 : 2000.



Abb. 2. Hauptansicht aus Südost, von der Bahnhofstrasse aus.

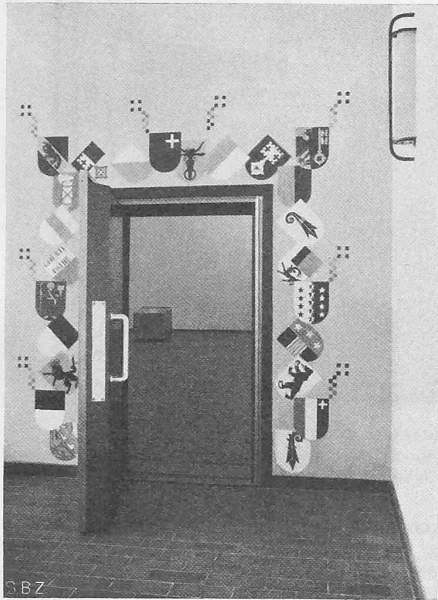


Abb. 7. Panzertür zum Archivsaal.

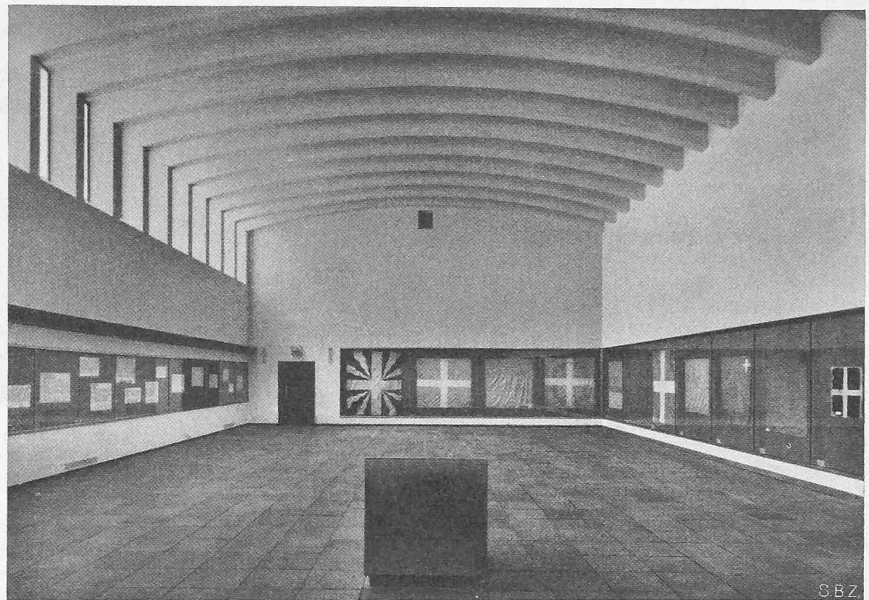


Abb. 9. Ausstellungsarchiv, gegen seine Eingangstür (Abb. 7) gesehen.

lungen ist, einen so schlichten und zweckmässigen Bau zu entwerfen, sondern dass seine Landsleute auch dessen Ausführung genehmigt haben. Denn so nüchtern, als einfache politische Notwendigkeit der Brief von 1291 abgefasst ist, so leicht kommen wir Nachfahren in die Versuchung, die Sache sentimental zu nehmen und ihr einen Tempel in historischen Formen bauen zu wollen. Das ist verständlich — aus dem Gefühl der Dankbarkeit für alles, was sich an diesen Schwur bis zum heutigen Tag geknüpft hat — aber es wäre falsch gewesen. Eine Zone wirklichkeitsfremder, staubiger Feierlichkeit hätte sich zwischen die alten Briefe und uns geschoben. So, wie sie sich jetzt darbieten, spre-

Schweizer. Bundesbrief-Archiv in Schwyz

Arch. J. BEELEER, Zürich

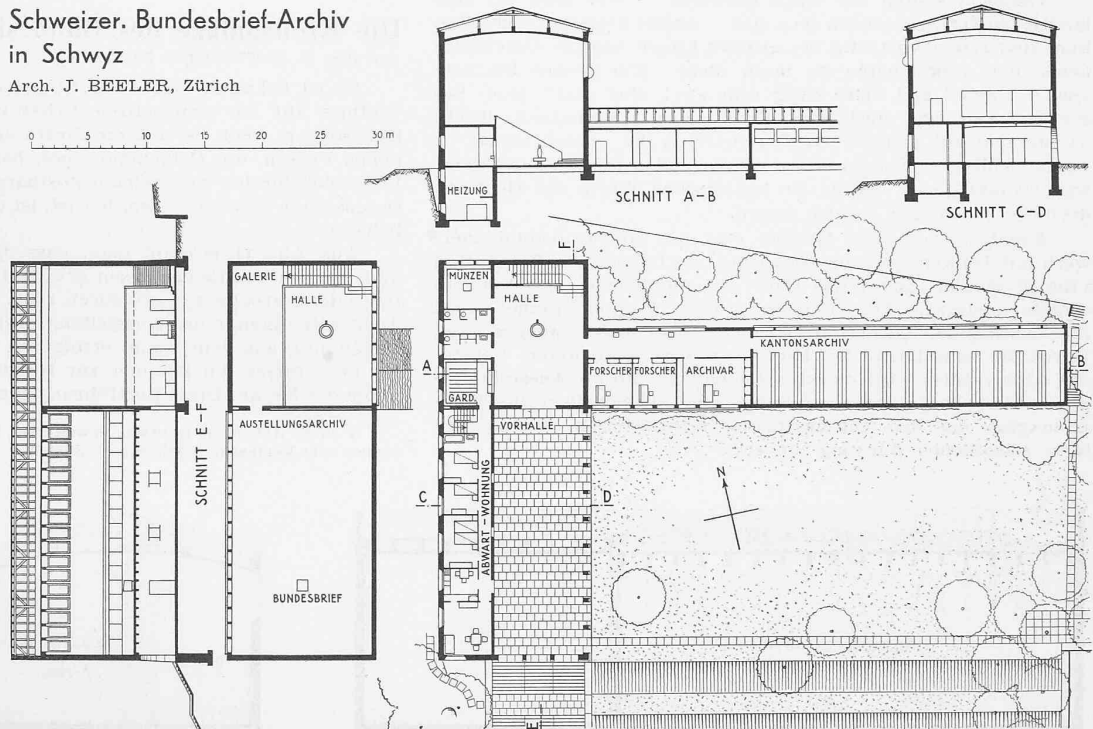


Abb. 6. Grundrisse und Schnitte. — Masstab 1:600.

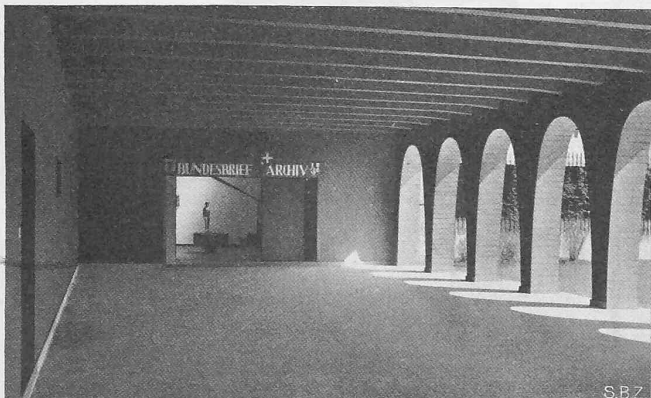


Abb. 4. Erdgeschoss-Vorhalle, links Tür zur Abwart-Wohnung.

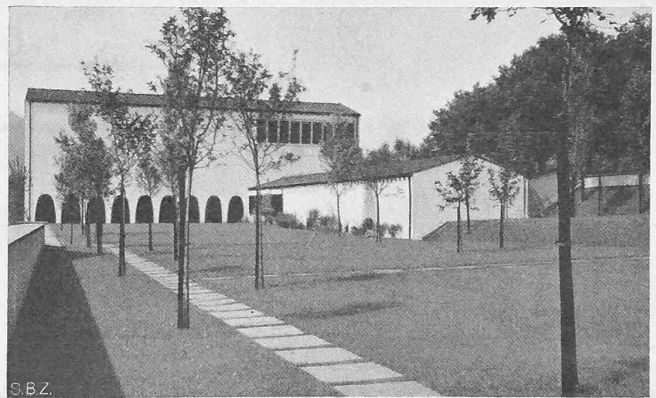


Abb. 5. Auf der Gartenwiese des Bundesbrief-Archivs.

chen sie unmittelbar zu uns, wir tragen die Lehre aus ihnen in unsern Alltag hinein, statt dass wir zu denken versucht würden: «das ist ja blos im Museum, es war eben recht für früher, aber heute ist es anders».

Ausser den beiden Bundesbriefen, von 1291 zwischen Schwyz, Uri und Nidwalden (lateinisch) und von 1315 zwischen Schwyz, Uri und Unterwalden (deutsch) sieht man im Archivsaal auch sämtliche späteren Bundesbriefe, die die drei Länder mit den hinzukommenden Orten abgeschlossen hatten: den Brief mit Luzern 1332, mit Zürich 1351, mit Glarus und Zug 1352, und schliesslich mit Bern 1353, womit die Bildung der Eidgenossenschaft der «acht alten Orte» abgeschlossen war. Weiter verfolgen wir das Wachstum zur «13-örtigen» Eidgenossenschaft an den Briefen mit Freiburg und Solothurn 1481, mit Basel und Schaffhausen 1501, mit Appenzell 1513. Die Gestaltung der inneren Ordnung in der jungen Eidgenossenschaft spiegelt sich im Pfaffenbrief 1370, im Sempacherbrief 1393 und im Stanser Vorkommnis 1481, das aus einer scharfen innern Krise geboren wurde. Zu den ältesten Dokumenten unseres Staatsbestandes gehören schliesslich auch die Abmachungen der Eidgenossen mit den Kaisern und Königen des Deutschen Reiches, deren erste der Freibrief Kaiser Friedrichs II. vom Jahre 1240 ist. Es folgen weiter: ein Handschreiben König Rudolfs von Habsburg, Freiheitsbriefe von König Adolf, König Heinrich VII., König Ludwig dem Bayern (1316), Kaiser Karl IV. (1361), König Wenzel (1379), König Sigismund (1415) und die goldene Bulle Kaiser Sigismunds von 1433. Im ganzen liegen hier 35 unserer allerwichtigsten Pergamente vor unsern Augen. Was zu ihrer guten Erhaltung vorgekehrt ist, sagt der folgende Aufsatz.

Vielleicht sollten für eilige Besucher — was viele der ausländischen Ferienreisenden eben sind — ausser blossen Anschriften kurz und schlagwortartig die grossen Linien unserer Geschichte neben den Dokumenten zu lesen stehen. Ein kleines Büchlein von A. Castell gibt diese zwar sehr gut; aber nicht jeder Besucher kauft und liest das. Eine solche systematisch durchdachte und gut ausgeführte Beschriftung im ganzen Hause — warum sollten sich nicht schon die Vorhallen teilweise dazu verwenden lassen? — würde die historischen Werte uns Heutigen noch viel lebendiger werden lassen.

Konstruktives. Die Mauern sind aus Hartsandsteinmauerwerk mit Tonkammerstein-Isolierung, die Decken aus Eisenbeton (Ing. E. Kugler, Zug); das Dach ist mit Mönch- und Nonnenziegeln gedeckt. Die Forscher- und Archivarzimmer sind mit Nussbaum-Parkettböden und Birkentäfer ausgestattet. Durch die hohe Lage der nach Nordwest gerichteten Fenster des Archivsaales wird direktes Sonnenlicht auf die Ausstellungsgegenstände vermieden; ausserdem sind die Scheiben aus Thermoluxglas, das den Durchtritt der ultravioletten Strahlen mit ihrer schädlichen Wirkung hindert.

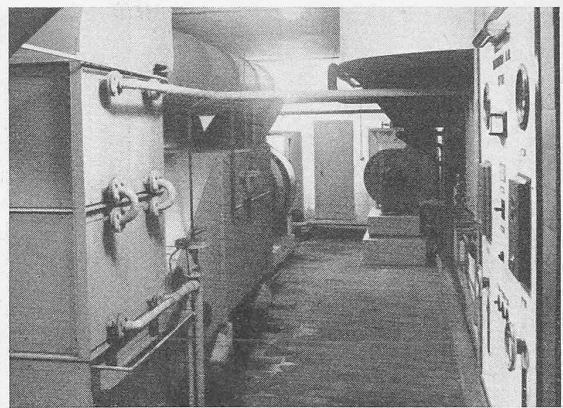


Abb. 10. Im Apparateraum, Blick vom Nachwärmer 6 aus (vergl. Abb. 11) gegen die Staubkammer. Links Luftkühler 5 dahinter Befeuchtungskammer 4, darüber Luftkanal. Rechts Schalttafel.

Die Baukosten machen für das Bundesbrief- und das Staatsarchiv, einschliesslich Luftkonditionierung, Vitrinen usw. und Architekten- und Ingenieurhonorar 44,20 Fr./m³ aus; die künstlerische Ausgestaltung kostete 15 000 Fr. und die Umgebungsarbeiten, einschl. Freitreppe, Umfassungsmauern, Erdbewegung und Bepflanzung 47 000 Fr.

Die Klimaanlage des Bundesbriefarchivs

Von Ing. M. HOTTINGER, Zürich.¹⁾

Es ist bekannt, dass die Luftbeschaffenheit von erheblichem Einfluss auf die einwandfreie Erhaltung von Gegenständen ist, insbesondere wenn es sich um Stoffe aus tierischen oder pflanzlichen Fasern, um Oelgemälde usw. handelt. Dass für das neue Bundesbriefarchiv mit seinem kostbaren Inhalt eine Klimatisierungsanlage geschaffen worden ist, ist daher eine Selbstverständlichkeit.

Aus Abb. 11 erkennt man, dass die durch Filter gereinigte und je nach den Bedürfnissen erwärmte oder gekühlte, befeuchtete oder getrocknete Luft durch zehn in der Decke angebrachte Zuluftöffnungen in das Ausstellungsarchiv eingeblasen wird. Die Absaugung aus dem Raum erfolgt im Winter an den Längsseiten über Boden, im Sommer zur Hauptsache an den Stirnseiten unter der Decke. Diese Luftführung durch den Raum ist deshalb

¹⁾ Diese Arbeit ist in etwas erweiterter Form als Sonderdruck zu beziehen vom Verfasser, Parkring 49, Zürich.

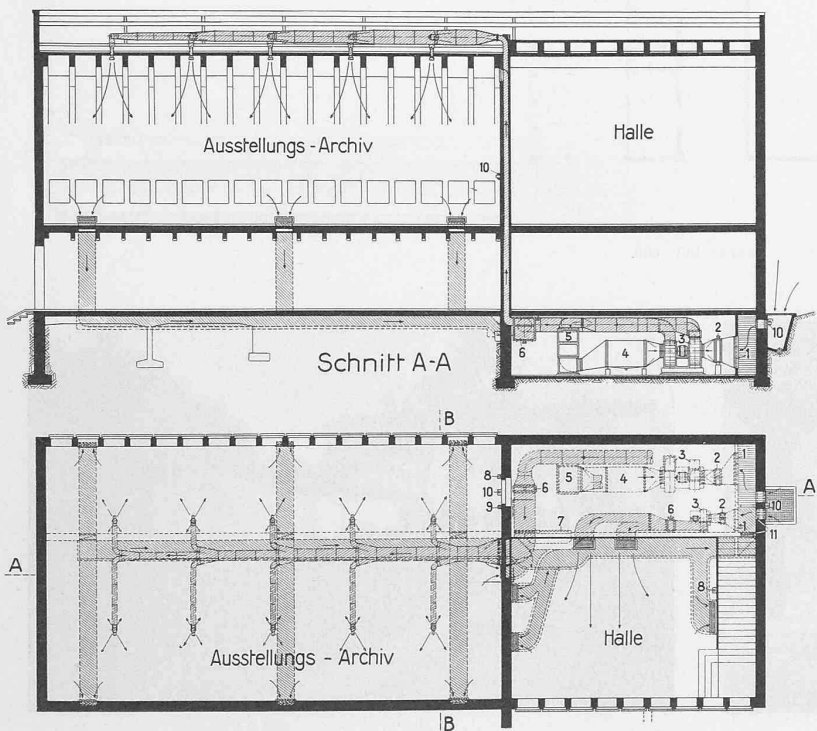


Abb. 11. Belüftungsanlagen des Bundesbrief-Archivs. — Masstab 1 : 333.

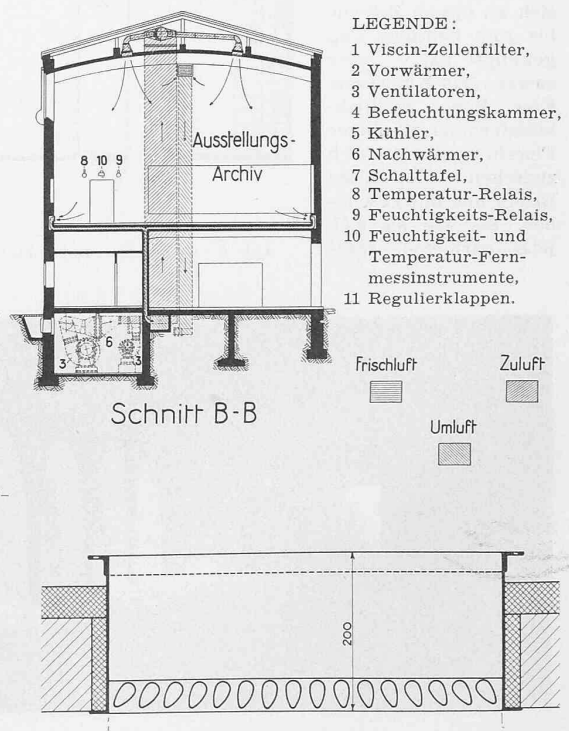


Abb. 12. Schnitt durch ein Widerstands-Gitter.